

Ansätze zu gemeindeübergreifenden Vorgehensweisen in der Landschaftsplanung

- am Beispiel der Gemeinden Bernbeuren, Burggen und Lechbruck

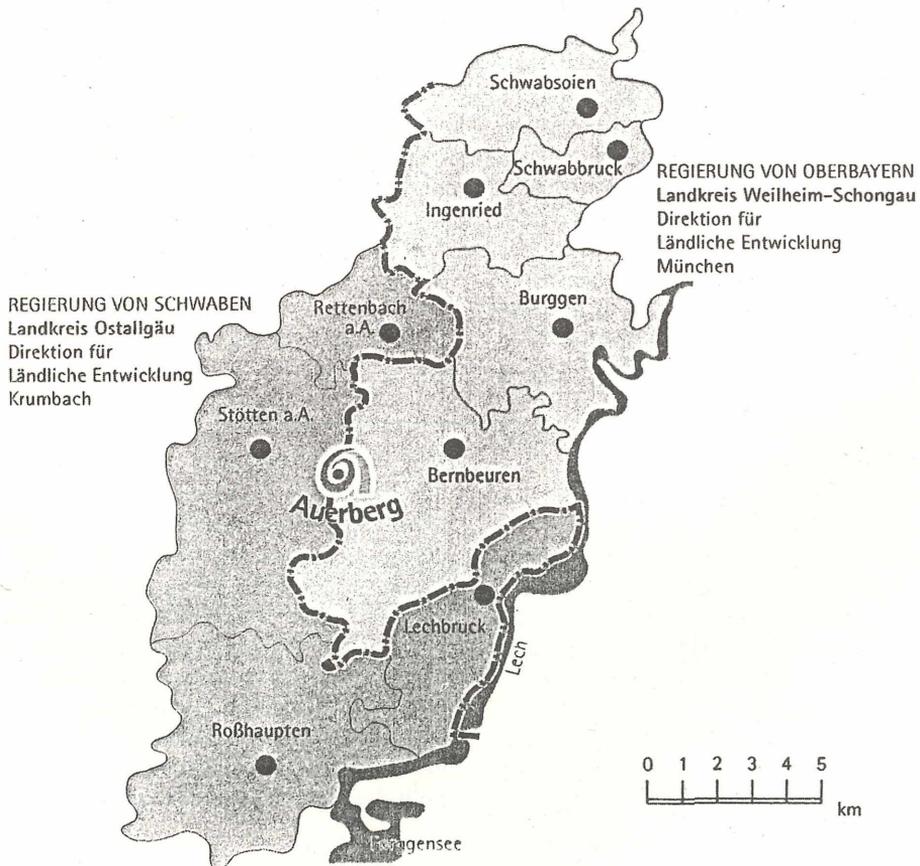
Ulrike PRÖBSTL & Heidi FRANK-KRIEGER

1 Vorgeschichte

Im Rahmen der ländlichen Regionalentwicklung werden auf nationaler und europäischer Ebene neue Strukturen gesucht, die den veränderten Bedingungen im ländlichen Raum Rechnung tragen. Dabei gilt der freiwillige Zusammenschluß mehrerer Gemeinden mit dem Ziel einer gemeinsamen Entwicklung in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht als wichtiges Modell für die Zukunft (vgl. dazu auch MAGEL 1996). Bei Ableitung und Ab-

stimmung gemeinsamer Interessen können Standortvorteile und neue Arbeitsplätze im regionalen und europäischen Wettbewerb gewonnen werden.

Das sogenannte "Auerbergland" (Abb. 1) stellt eine solche Allianz aus neun Gemeinden dar, die sich hier, von der Dorferneuerung ausgehend, entwickelt hat. Unabhängig von bestehenden regionalen Abgrenzungen der Regierungsbezirke Schwaben und Oberbayern haben sich Gemeinden zusammengefunden, die entwicklungsgeschichtlich, von der räumlichen Verflechtung, vom naturräumlichen Potenti-



Projektgebiet "Auerbergland"

Abbildung 1

Projektgebiet Auerbergland (nach AUWECK, DRAGO, JAHNKE & KÖTTER 1995)

al, von den Menschen und der Sprache her zusammengehörten.

Für diese neue Form der ländlichen Regionalentwicklung, initiiert und betreut von der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung (siehe auch AUWECK, F.; JAHNKE, P. & KÖTTER, A. 1994) ist eine flächendeckende gemeindliche Landschaftsplanung eine entscheidend wichtige Grundlage. Durch die Zusammenarbeit der Direktionen für Ländliche Entwicklung München und Krumbach sowie der höheren und unteren Naturschutzbehörden von Oberbayern und Schwaben ist dieses Ziel fast erreicht.

In den Gemeinden, in denen noch kein Landschaftsplan in Auftrag gegeben worden war, förderten der Verbund und die Gespräche unter den Gemeindevertretern die Bereitschaft dazu. Verstärkt wurde dies durch das Angebot der Direktionen, die gemeindlichen Landschaftspläne rasch umzusetzen, sowie durch die vorgezogene Förderung und aktive Unterstützung von Seiten der Bezirksregierungen. Eine weitere Besonderheit im Auerbergland, bedingt durch seine Entwicklungsgeschichte, ist die enge Verbindung von Landschaftsplan und Grünordnung im Rahmen der Dorferneuerung, die in vielen der Gemeinden vorausgehend oder begleitend erfolgt. In Abbildung 2 wird am Beispiel der Gemeinde Burggen der Ablauf über mehrere Ebenen dargestellt.

Dieses mehrstufige, kombinierte Verfahren unter Beteiligung und in Zusammenarbeit mit der Direktion für Ländliche Entwicklung einerseits und der Regierung von Oberbayern bzw. den unteren Naturschutzbehörden andererseits hatte eine Reihe positiver Effekte:

Aus der Sicht der Bürger setzte sich die im kleinen begonnene Planung konsequent im Außenbereich fort. Die aus der Dorferneuerung bekannte enge Verbindung von Öffentlichkeitsarbeit mit aktiver Bürgerbeteiligung (Arbeitskreise), Planung und anschließender Umsetzung sorgt für eine gute Akzeptanz der Landschaftsplanung.

Aus der Sicht der Planer bedeutet dieses Vorgehen zunächst einmal, daß auf der vertrauensvollen Arbeitsatmosphäre, die in den Jahren mit Arbeitskreisen und Beratungsgesprächen gewachsen war, aufgebaut werden konnte. Für uns - sicher auch für die anderen Planer - ist es befriedigend zu wissen, daß der Landschaftsplan zeitnah mit Hilfe ergänzender Planungen umgesetzt wird.

Aus der Sicht der Direktion für Ländliche Entwicklung können auf diese Weise ausgehend vom Dorfgebiet umfassende Verbesserungen in der gesamten Feldflur erreicht werden. Die dafür erforderliche Rahmenplanung erhält die Direktion in Form des gemeindlichen Landschaftsplans und kann ihre finanziellen Mittel direkt für die Maßnahmen einsetzen.

Aus der Sicht der höheren und unteren Naturschutzbehörde bedeutet das Verfahren nicht nur eine Beschleunigung der Landschaftsplanung in dem sen-

siblen Voralpenraum, sondern schafft auch die besten Voraussetzungen für eine rasche Umsetzung mit dem Bürger.

2 Planen mit dem Bürger

Zu den Besonderheiten der Landschaftsplanung im Auerbergland gehört auch ein intensiveres Planen mit dem Bürger.

Durch die Übernahme der bereits bewährten Arbeitskreise und das Aufbauen auf den Informationsstrukturen der Dorferneuerung beginnt hier die Bürgerbeteiligung im Rahmen der gemeindlichen Landschaftsplanung nicht erst, wenn der Vorentwurf öffentlich ausgelegt wird, sondern in vielen Stufen vorher.

Daneben wurde je nach Bedarf ein sogenannter "Runder Tisch" gebildet, um mit Bürgern, Planern und Behörden im Dialog rasch zu gemeinsamen Leitbildern oder Problemlösungen zu kommen.

Der Zusammenarbeit mit verschiedenen Arbeitskreisen (z.B. Arbeitskreise Landwirtschaft, Fremdenverkehr oder Ökologie) und den jeweils unterschiedlich besetzten Runden Tischen wurde der Vorzug gegenüber einem formal installierten, immer gleich besetzten Arbeitskreis "Landschaftsplan" gegeben. Dadurch ist gewährleistet, daß die Inhalte der Landschaftsplanung von einer breiten Bevölkerungsschicht mitgetragen werden. Zur Akzeptanz und Mitarbeit trägt auch das Vorziehen einzelner Umsetzungsprojekte bei. Sie veranschaulichen die zum Zeitpunkt des Vorentwurfs noch weitgehend theoretischen Belange des Landschaftsplans und erhöhen die Bereitschaft für die spätere Umsetzung. Ein Ausschnitt aus der Diskussion mit den Landwirten in Burggen soll beispielhaft das bürgernahe Planen im Auerbergland unterstreichen:

Grundlage für die Leitbilddiskussion in Burggen bildete ein Gedankenaustausch zur Landwirtschaft, die noch eine der wichtigsten Wirtschaftsgrundlagen des Ortes darstellt. Veränderungen in der Landwirtschaft spiegeln sich in der Landschaft in Form von Flächenstillegungen, Aufforstungen oder auch Nutzungsintensivierungen wider. Soll der Landschaftsplan diese zukünftigen Entwicklungen aufgreifen, dann ist es wichtig zu wissen, wie die Landwirte ihre Entwicklung einschätzen.

Im vorliegenden Fall sieht nur die Hälfte aller Bauern für ihren Hof eine positive Zukunft. Daher ist in den weit vom Ort entfernten Lagen bei ungünstigen Standortbedingungen verstärkt mit Nutzungsänderungen zu rechnen. Abbildung 3 gibt die Ergebnisse der Diskussion um die Landschaftsentwicklung und Leitbilder in der Gemeinde Burggen wieder.

3 Übergemeindliche Landschaftsplanung

Bereits zu Beginn der angestrebten kommunalen Allianz wurden auf Initiative der Bayerischen Verwaltung für ländliche Entwicklung, Bereich Zentrale Aufgaben, und des Planungsbüros "Flurwerkstatt" das Zusammentreffen und der Gedankenaus-

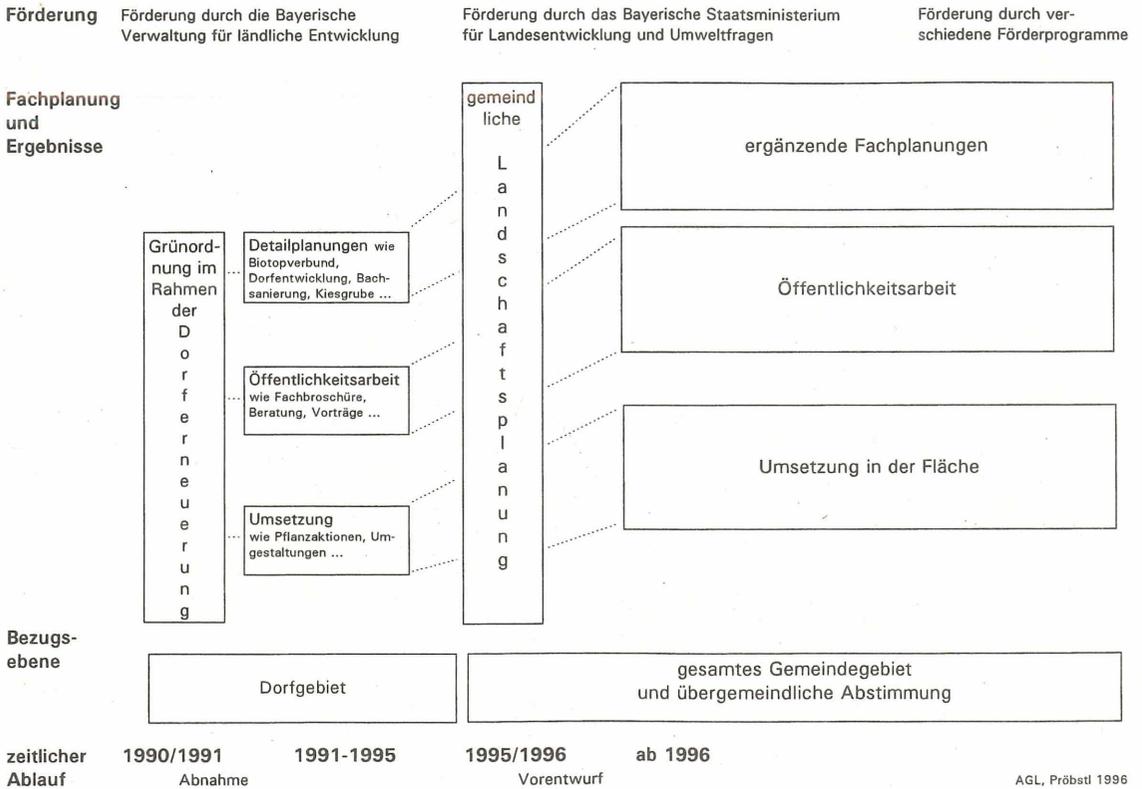


Abbildung 2

Kombination aus Dorferneuerung und Landschaftsplanung als Entwicklungsgrundlage im Auerbergland am Beispiel Burggen (PRÖBSTL 1996)

Landwirtschaft in Burggen - Vision 2010

Bürgerbefragung und Diskussion im Rahmen des Landschaftsplans zur Zukunft der Landwirtschaft im Dorf

Tendenzen:
zur Betriebsentwicklung

- Betriebsvergrößerung: für die Mehrheit nicht wahrscheinlich

zur Erschließung neuer Einkommensquellen

- Ausnutzen der Förderprogramme (höchste Bereitschaft)
- Direktvermarktung / Auerbergland (mittlere Bereitschaft)
- ökologischer Landbau (geringe Bereitschaft)
- Fremdenverkehr (geringe Bereitschaft)

bei Hofaufgabe

- Verkauf (geringe Bereitschaft)
- Verpachtung (höchste Bereitschaft)
- Aufforstung (mittlere Bereitschaft)

Sehen Sie für die Zukunft der Landwirtschaft in Ihrem Dorf eine Perspektive ?

Anteil in %

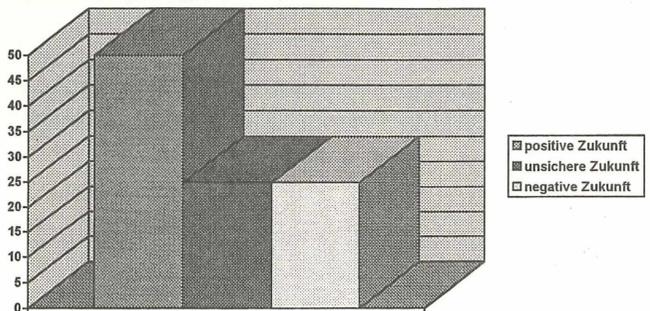


Abbildung 3

Ergebnisse einer spontanen Umfrage unter den Landwirten in Burggen mit dem Motto "Vision Landwirtschaft 2010" (PRÖBSTL 1996)

Ablaufschema übergemeindliche Landschaftsplanung**1. Schritt**

Bestandsaufnahme und Diskussion mit den Bürgern, mit dem Gemeinderat, am Runden Tisch und in den verschiedenen Arbeitskreisen

2. Schritt

Gemeinsames Erarbeiten von Leitbildern bzw. Darstellen von Konflikten und Problembereichen z.B. zu folgenden Themen:

(Checkliste für das Beispiel Auerbergland)

Naturschutz/Naturhaushalt

- Biotopschutz, z.B. Schutz gemeinsamer Biotope
- Biotopverbund, Aufbau eines übergemeindlichen Verbundes
- übergreifende Schutzkonzepte (Wasser, Boden, Lebensräume, Naturschutz)

Landnutzung

- Landwirtschaft, z.B. Vorranggebiete, Bereiche mit Tendenzen zur Nutzungsextensivierung oder Nutzungsaufgabe
- Forstwirtschaft, z.B. gemeindeübergreifende Aufforstungskonzeption (Aufforstungsgewanne und Ausschlußflächen)
- Abbau von Bodenschätzen, z.B. Kiesabbau

Landschaftsbild

- Landschaftsstruktur (Erhaltung der landschaftsbestimmenden Strukturen, Herausarbeiten gemeindeübergreifender Zusammenhänge)
- Sichtbeziehungen
- Raumbildungen
- historische Elemente des Landschaftsbildes

Erholung

- Erholungsschwerpunkte
 - Sporteinrichtungen
- und deren gemeindeübergreifende und regionale Bedeutung (z.B. Golf, Wassersport, Baden, Fischen usw.)

Siedlungsentwicklung

- Gewerbe
- Wohnen, unter Beachtung der jeweiligen sozialen u. wirtschaftlichen Bedingungen
- Infrastruktur
- Verkehr (Wege, Straßen, Verbindungslinien unter Beachtung örtlicher Traditionen)

Umweltschutz

- Vorsorge für die Schutzgüter Boden, Wasser, Luft
- aktuelle Belastungen (Lärm, Abfall, Müll)

Wechselwirkungen und Konflikte

Verflechtungen und Wechselwirkungen zwischen den genannten Kriterien
z.B.: Erholung/Naturschutz, Landnutzung/Landschaftsbild

3. Schritt

Ableiten von Leitbildern/Themen/Bereichen mit überkommunalen Abstimmungsbedarf

4. Schritt

Planergespräche und Gedankenaustausch mit Abstimmen der Leitbilder, Klären mögliche Konflikte und Widersprüche, Darstellen von Bereichen mit besonderem Handlungsbedarf bei der Umsetzung

5. Schritt

Die Ergebnisse der Planergespräche werden den dörflichen Gremien vorgestellt und ihre Einarbeitung auf konzeptioneller und konkreter Maßnahmenebene diskutiert und beschlossen.

6. Schritt

Einarbeitung in Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan

7. Schritt

Detailplanung oder Beratung und praktische Umsetzung vor Ort

Abbildung 4

Ablaufschema und Checkliste im Rahmen der übergemeindlichen Landschaftsplanung (PRÖBSTL 1996)

Landschaftsplanung im Auerbergland

Themen übergemeindlicher Abstimmung im Rahmen der Landschaftsplanung am Beispiel von drei Gemeinden im Auerbergland

Legende

- Naturschutz / Naturhaushalt
- Landnutzung
- Landschaftsbild
- Erholung
- Siedlungsentwicklung
- Umweltschutz

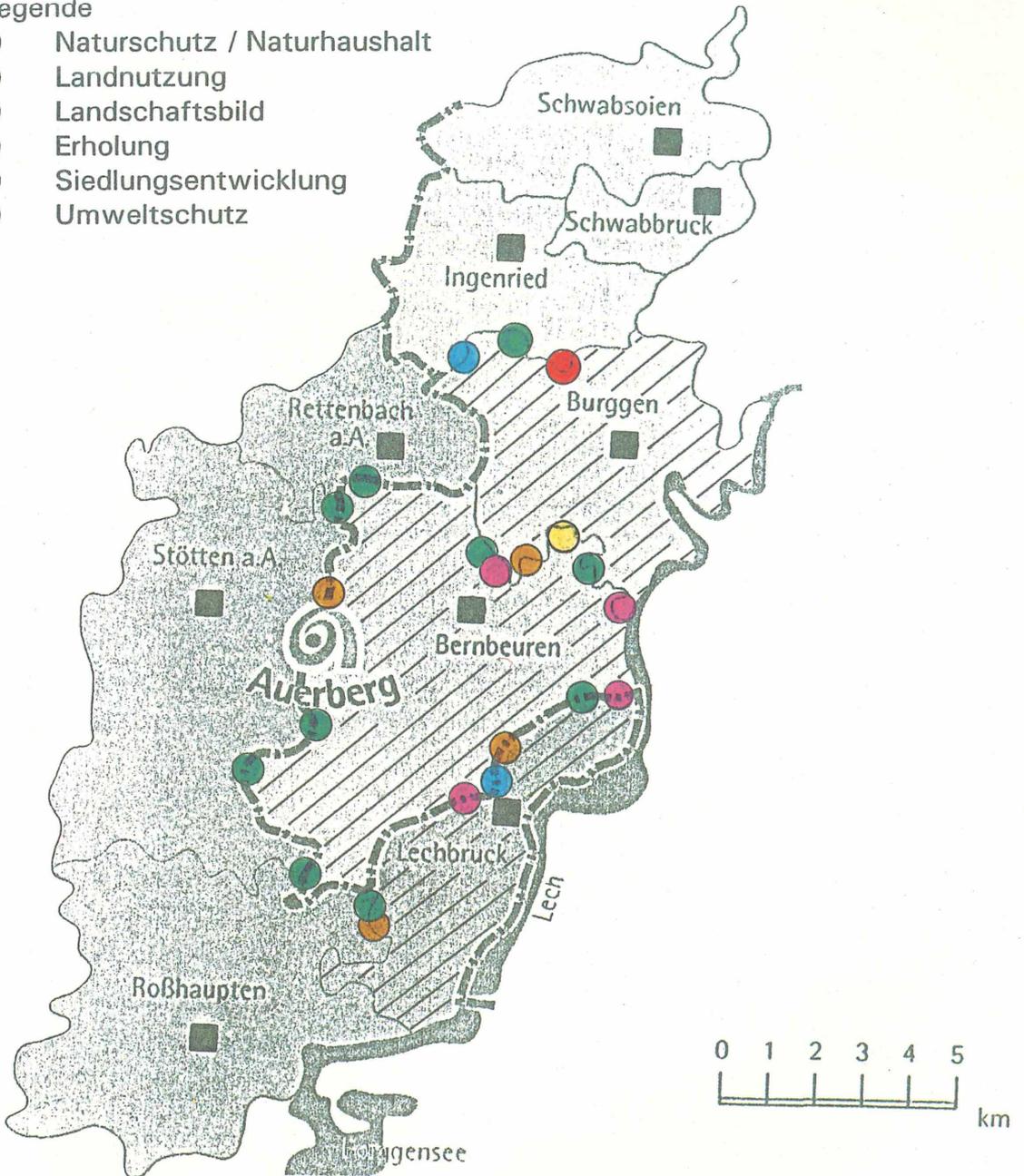
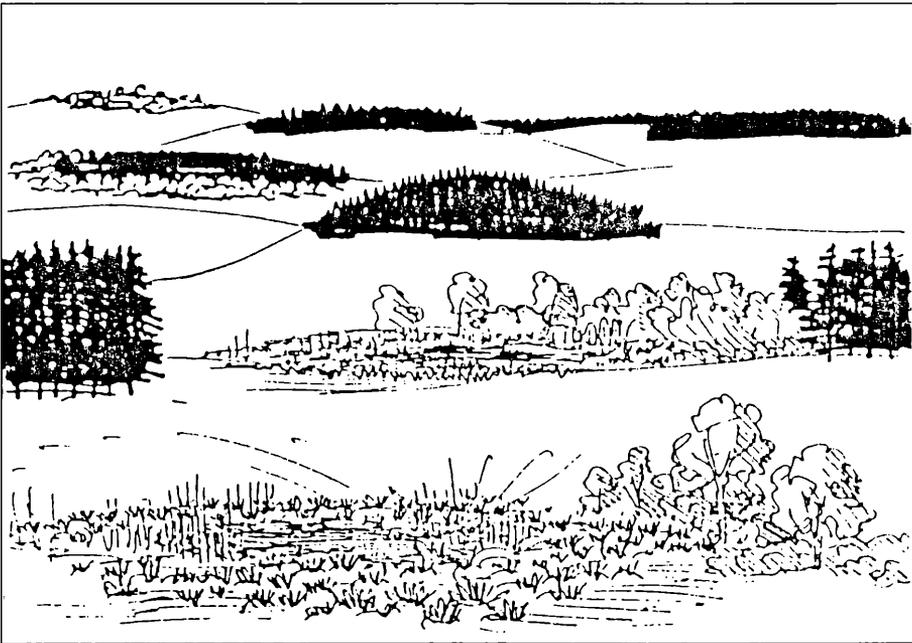


Abbildung 5

Schwerpunkte der zwischengemeindlichen Abstimmung am Beispiel der Gemeinden Burggen, Bernbeuren und Lechbruck (PRÖBSTL & FRANK-KRIEGER 1996)

**Leitbildempfehlung:**

Aufforstungen im Bereich der Toteisseen unter allen Umständen vermeiden. Aufforstungen sollten primär zur Abrundung der meist rechteckigen, den Flurstücksgrenzen entsprechenden, gepflanzten Fichtenbestände genutzt werden. Aufforstungen sollten als eine Möglichkeit genutzt werden, den Laubholzanteil zu erhöhen und die teilweise kleinen, verstreut liegenden Waldparzellen zu wirtschaftlich nutzbaren Waldkomplexen zusammen zu führen. Sichtbezüge zwischen Ortschaften oder einzelnen attraktiven Landschaftsteilen sollen erhalten bleiben. Entlang von Bachläufen und Toteisseen sollten verstärkt Extensivierungsprogramme der Landwirtschaft (KULAP) und des Naturschutzes (Bayerischer Vertragsnaturschutz) den Landwirten angeboten werden.

Abbildung 6

Gemeinsames Leitbild für die Erhaltung von Toteislöchern im Landschaftsraum zwischen Burggen und Bernbeuren (Abb. aus PRÖBSTL 1996, verändert nach PREEN 1995)

tausch aller Planer im Raum organisiert, in die später auch Vertreter der Regierungen von Schwaben und Oberbayern miteinbezogen wurden. Dabei standen zunächst übergemeindliche Projekte, wie ein gemeinsames Wanderwegenetz, im Mittelpunkt der Abstimmung.

Mit Fortschreiten des Arbeitsstandes der Landschaftspläne im Raum stellte sich die Frage, wie eine übergemeindliche Abstimmung der Landschaftsplanung zur Entwicklung des Auerberglandes aussehen soll und wie dies anzugehen sei.

Angesichts einer Vielzahl von Problembereichen in den von uns betreuten Gemeinden, wie

Biotopen, die von der Gemeindegebietsgrenze zerschnitten sind,

Erholungsgewässern, bei denen das Ufer in der einen, das Wasser in der anderen Gemeinde liegt,

Überschwemmungen in der einen Gemeinde, Wassereinzugsgebiet und rasche Wasserausleitung in der anderen Gemeinde, u.v.a.m.,

wurde der Bedarf eines Leitfadens oder einer Konzeption sichtbar, die sich speziell mit Fragen der übergemeindlichen Abstimmung befaßt (siehe auch Faltplan am Ende des Beitrags). Diese Checkliste

war um so notwendiger, als keine übergreifenden Grundlagenwerke, wie der Landkreisband des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP), vorlagen.

Bei der Diskussion um konkrete Problembereiche wurde weiterhin deutlich, daß eine interkommunale Landschaftsplanung bereits auf der Ebene der Leitbilder, der landschaftsplanerischen Konzepte ansetzen muß. Nur so kann vermieden werden, daß eine Biotopverbundachse für Feuchtlebensräume jenseits der Grenze auf ein landwirtschaftliches Vorranggebiet stößt oder wichtige Sichtachsen durch Aufforstungsgewanne in der anderen Gemeinde geschlossen werden.

Dies gilt auch für die Inhalte des Landschaftsplans, die dort im Sinne eines Entwicklungskonzepts konzeptionell gelöst und dargestellt werden müssen.

Ausgehend von diesen Erfahrungen und dem Gedankenaustausch mit allen Planern im Auerbergland kann der in Abbildung 4 dargestellte Ablauf einer übergemeindlichen Landschaftsplanung empfohlen werden.

Ergebnisse des interkommunalen Austausches könnten (siehe Abb. 4, 5. Schritt) - bezogen auf die Ebene der vorbereitenden Bauleitplanung - darin bestehen,

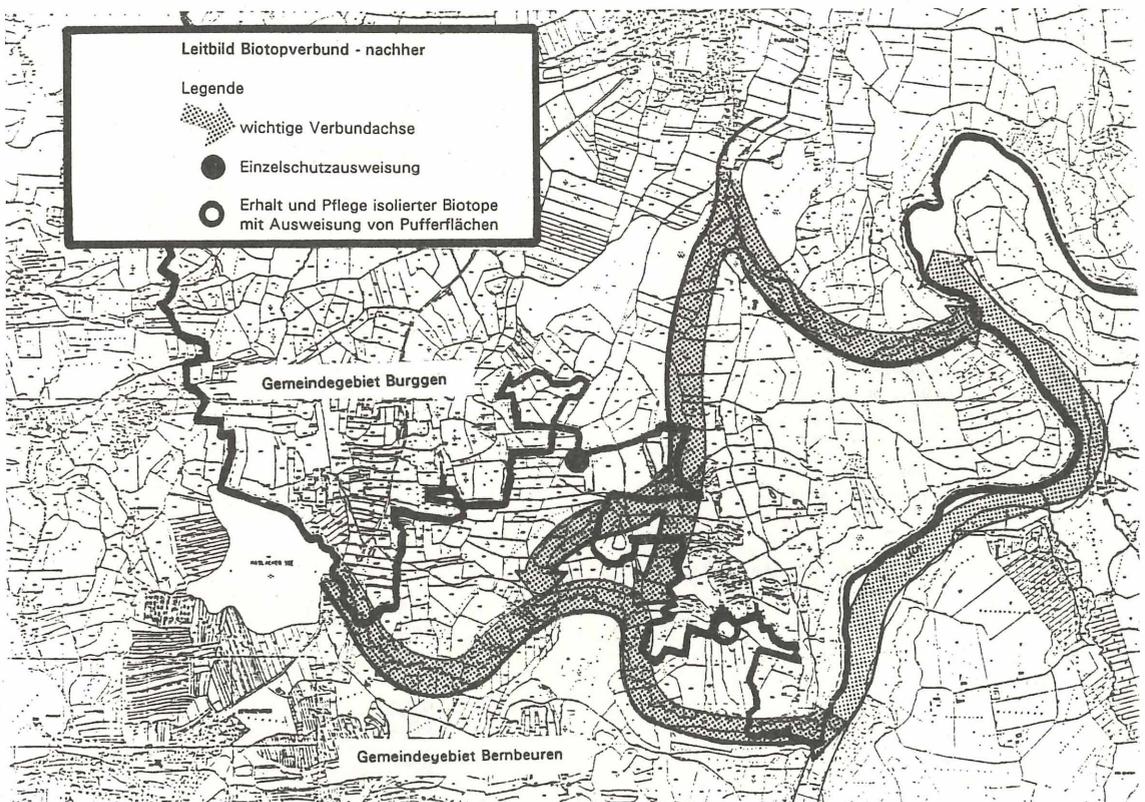
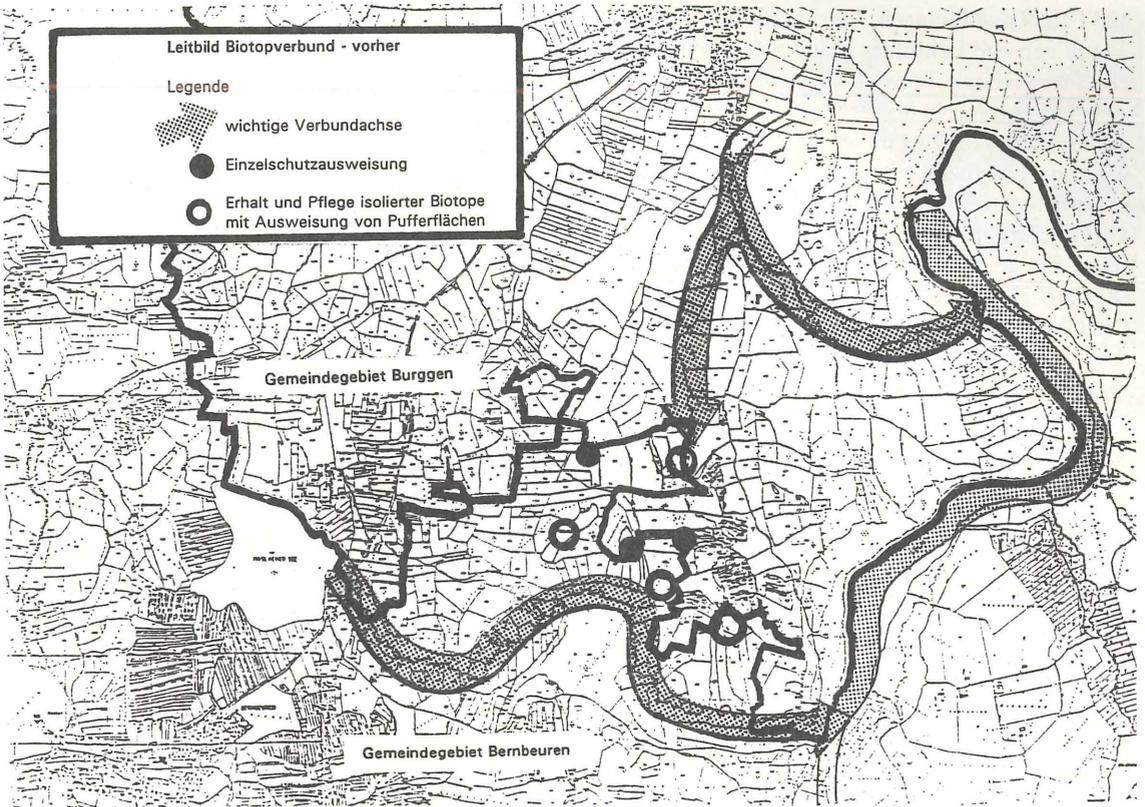


Abbildung 7 (oben) und 8 (unten)

Ausschnitte aus den Leitbildern zum Biotopverbund *vor* der Abstimmung überkommunaler Leitbilder und *danach* (PRÖBSTL & FRANK-KRIEGER 1996)

daß Flächenwidmungen, Vorrangflächen, Raumbewertungen und Leitbilder geändert werden, um der Nachbargemeinde Entwicklungsmöglichkeiten nicht zu nehmen oder ein überregionales Verbundsystem an wertvollen Lebensräumen zu fördern. Neben dieser konzeptionellen Ebene werden Vorschläge für spätere konkrete Maßnahmen wie Renaturierungen, Flurdurchgrünungen, gemeinsame Nutzungskonzepte für große Streuwiesenkomplexe und ähnliches mehr erarbeitet.

Die Übersicht in Abbildung 5 zeigt am Beispiel der drei Gemeinden Burggen, Bernbeuren und Lechbruck exemplarisch, wo überkommunaler Abstimmungsbedarf besteht und welchen Themenkomplexen er überwiegend zuzuordnen ist. Im Faltplan am Ende des Beitrags wird am Beispiel der Gemeinde Bernbeuren, die im Zentrum des Auerberglandes liegt, anschaulich dargestellt, wie umfangreich und wie notwendig eine übergemeindliche Abstimmung ist.

Beispiele der gemeindeübergreifenden Landschaftsplanung und Umsetzung auf verschiedenen Ebenen

Wie die Ergebnisse einer solchen überkommunalen Abstimmung und Planung aussehen können, sollen die abschließenden Beispiele darstellen. Dabei muß bei der Planung im Auerbergland berücksichtigt werden, daß die Ausrichtung und wirtschaftliche Struktur in den Gemeinden unterschiedlich ist. So nimmt die Bedeutung des Fremdenverkehrs von Norden zum Süden hin zu, die der Landwirtschaft

umgekehrt ab. Unsere Beispiele zeigen die schrittweise Annäherung über Leitbilder bis zu den konkreten Maßnahmen und geben einen Einblick in charakteristische Problemstellungen in diesem vielfältigen Naturraum.

1. Beispiel: Abstimmung von Leitbildern und Entwicklungszielen

Zu den Bereichen, in denen die Bürger, insbesondere die Landwirte, verstärkt eine Nutzungsänderung erwarten, zählt das südlich an Bernbeuren grenzende Gemeindegebiet von Burggen mit zahlreichen Toteislöchern, Feuchtbiotopen und einer mosaikartigen Waldverteilung. Für diesen Bereich, insbesondere die Strukturen der Toteislöcher, wurde ein Leitbild entwickelt, das nun nach der Abstimmung in beiden Gemeinden bzw. Landschaftsplänen gelten soll (siehe Abb. 6).

In dem Raum wurden neben dem Leitbild für die Erhaltung der Toteislöcher auch die Entwicklungsziele der beiden Landschaftspläne im Stadium des Vorentwurfes abgestimmt.

Wie in Abbildung 7 erkennbar ist, verlief zunächst die geplante Verbundachse südlich von Burggen nur bis zur Gemeindegrenze. In Bernbeuren sah das Leitbild für das angrenzende Gemeindegebiet anders aus: Hier dominierten zunächst die Vorrangfunktion Landwirtschaft sowie die Erhaltung und Pflege isolierter Biotope. Die Umsetzung der Landschaftsplanung auf interkommunaler Ebene bedeutete, in diesem Bereich die Entwicklungsziele und Leitbilder zu überdenken und anzupassen. Wie Abbildung 8 zeigt, gibt es nun ein gemeinsames Kon-

Umsetzungsstrategien:

ABSP ABSP-Umsetzungsprojekt "Haslacher See"

GOP Aufstellung eines Grünordnungsplans

Einzelne Umsetzungsmaßnahmen:

P Ausweisung neuer Parkplätze auf Bernbeurer Gemeindegebiet zur Entlastung empfindlicher Bereiche auf Burggener Seite

G Geplante Panorama-Gaststätte zur Attraktivitätssteigerung des örtlichen Fremdenverkehrs

• R • Radwegebau zur Anbindung an Haslach und Burggen

X X Eindämmung des "wilden Badens" im Burggener Uferbereich (Bepflanzungen o.ä.)

X X Eindämmung des wilden Parkens in Streuwiesen- und Grünlandflächen durch Pflanzmaßnahmen

E Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen in der Uferzone

Zielaussagen aus dem Gemeindlichen Landschaftsplan:

 Biotoppflege und naturschutzkonforme landwirtschaftliche Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen (Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft)

- Biotoppflege- und Entwicklungsmaßnahmen:**
- E** - Nutzungsextensivierung
 - B** - Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen
 - N** - Wiedereinführung biotopprägender Nutzung
 - A** - Beseitigung von Ablagerungen
 - M** - Jährliche Herbstmahd bzw. Turnus-Herbstmahd, Teilbereich, Mähgutabtransport
 - S** - Nutzung einstellen, Sukzession zulassen
 - P** - Pflegeplan erforderlich

Bestand:

-  Landschaftsschutzgebiet
-  Biotopfläche nach der Bayer. Biotopkartierung
-  Röhricht / Schwimmblattvegetation
-  Hochmoor (verbuscht) / Moorboden
-  Streuwiese / Naßwiese
-  Grünland / Forstfläche
-  Baum / Feldgehölz

Legende zu Abbildung 9

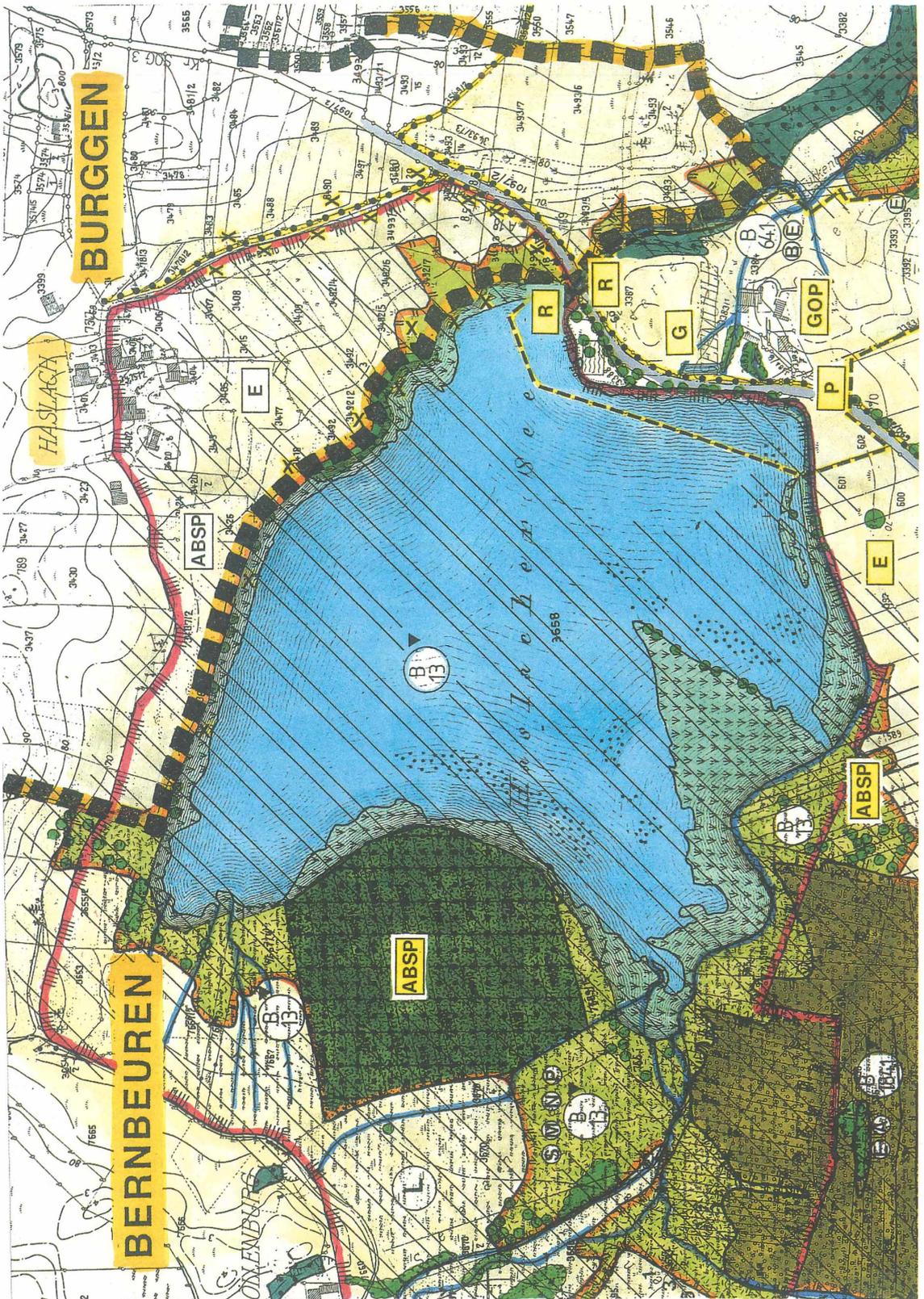


Abbildung 9

Entwicklung grenzübergreifender Maßnahmen durch übergemeindliche Abstimmung am Beispiel "Haslacher See" zwischen Bernbeuren und Burggen (FRANK-KRIEGER 1996)

zept zu einem durchgängigen Biotopverbund in Nord-Süd-Richtung, der über den Türkenbach den für den Artenaustausch wichtigen Anschluß an eine überregionale Verbundachse, den Lech, erhält.

2. Beispiel: Übergemeindliche Maßnahmenplanung

Das Beispiel "Haslacher See" verdeutlicht an einem Gewässer im Überschneidungsbereich zweier Gemeindegrenzen, wie aus den abgestimmten Entwicklungszielen sowohl in ökologischer als auch in erholungsplanerischer Hinsicht in beiden Landschaftsplänen konkrete Maßnahmen abgeleitet werden. Am Haslacher See bestehen eng verzahnte Nutzungskonflikte zwischen Freizeit/Erholung, Naturschutz und Landschaftsbild, die nur über ein gemeinsames Vorgehen zu lösen sind (siehe Abb. 9). Den Umgriff des Sees im Süden und Westen auf Bernbeurer Seite bilden ökologisch wertvolle, jedoch von Verbuschung und Brachfallen stark bedrohte Hochmoor- und Streuwiesenkomplexe sowie Schilfflächen und extensives Feuchtgrünland. Neben dem hohen ökologischen Eigenwert besitzt das gesamte Gebiet um den Haslacher See eine wichtige Bindegliedfunktion innerhalb einer bedeutsamen Biotopvernetzungsachse mit Anbindung an den Lech. Das Leitbild für den westlichen Teil besteht daher in einer Förderung des Natur- und Artenschutzes. Die abgestimmten Landschaftspläne unterstützen dies u.a. durch folgende Maßnahmen:

- Ausweisung von Vorrangflächen für den Naturschutz,
- Abgrenzung von Bereichen zur Förderung nach dem Vertragsnaturschutzprogramm,
- Ausweisung von Pufferzonen um das Gewässer, Eindämmung des wilden Parkens in Streuwiesen und Grünlandflächen durch Pflanzmaßnahmen.

Zur Entflechtung von Konflikten zwischen Naturschutz und Erholung tragen auch die Maßnahmen zur Neuordnung im südöstlichen Teil bei. Dort war dringender Handlungsbedarf gegeben, um Konflikte in der räumlich sehr eng begrenzten Situation zwischen Seeufer mit Natur-Freibad, wildem Parken, unerlaubtem Baden in empfindlichen Uferbereichen und der Kreisstraße mit hohem Verkehrsaufkommen zu lösen.

Hier schlägt die Landschaftsplanung einen Grünordnungsplan auf Bernbeurer Gemeindegebiet vor, dessen grünordnerische Festsetzungen auch dazu dienen sollen, auf Burggener Uferseite die angespannte Situation zu entschärfen.

Im Landschaftsplan werden weiterhin folgende Zielaussagen und Maßnahmen vorgegeben:

- Radwegeanbindung nach Burggen und Bernbeuren,
- neue Spielplatzanlage zur Entlastung des Freibades jenseits der Kreisstraße,
- Pflege- und Pflanzhinweise.

Weiterhin mußte in diesem Bereich auch sichergestellt werden, daß Leitbilder in landschaftsästhetischer Sicht umgesetzt werden. Nordöstlich des Haslacher Sees ergibt sich auf einem Moränenrücken eine Aussichtssituation nach Süden mit beeindruckender Sichtbeziehung zur Alpenkette, die für beide Gemeinden von Bedeutung ist. Für Burggen stellt dieser Bereich eine wichtige visuelle Öffnung des fast ganz von Wald umschlossenen Gemeindegebietes dar. Für Bernbeuren muß dieser Ausblick als Ortseingangssituation mit hoher landschaftsästhetischer Bedeutung unbedingt erhalten werden. In beiden Landschaftsplänen wird daher u.a. durch Ausweisung einer Tabuzone für Erstaufforstung auf ein Freihalten der Sichtachsen hingewirkt.

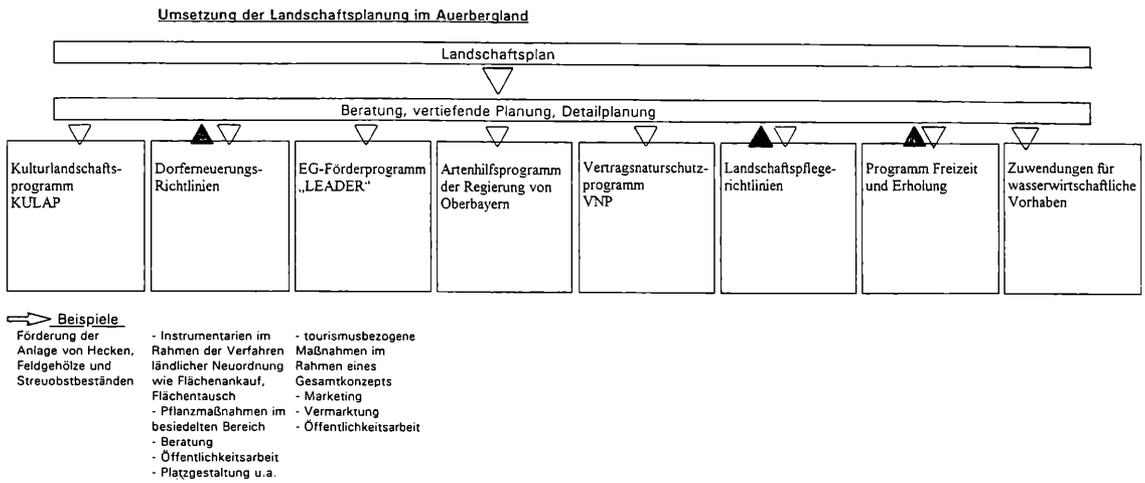
4 Strategien zur Umsetzung

Wie bereits eingangs dargestellt, wurde und wird eine Umsetzung der Landschaftsplanung im Rahmen der Regionalentwicklung im Auerbergland von vorneherein angestrebt. Dabei muß jedoch, wie in Abbildung 10 dargestellt, beachtet werden, daß der Landschaftsplan im Maßstab 1:5.000 auf der Ebene der vorbereitenden Bauleitplanung nur die Zielkonzeption und fachliche Grundlage für Maßnahmen und Umgestaltungen darstellen kann, diese jedoch nicht konkret abbildet.

Aufbauend auf Leitbildern und Zielaussagen des Landschaftsplans ist daher eine weitere Detailplanung zu leisten (z.B. Abgrenzung naturschutzrelevanter Schwerpunktgebiete bzw. Ermittlung einzelner Flurstücke oder Festlegung von Standort und Art für Gehölzpflanzungen). Diese Brücke zwischen gemeindlichem Landschaftsplan und konkreter Umsetzungsmaßnahme stellt den engen fachlichen Bezug und die flächendeckende Integration in die Planungsziele sicher. Sie gewährleistet, daß auch die Leistungen honoriert werden, die erforderlich sind, um Eingriffe zu vermeiden, negativen Veränderungen vorzubeugen oder vor Ort Überzeugungsarbeit zu leisten. Dies ist bei einer Honorierung, die nur bau- oder pflanzenkostenorientiert erfolgt, dagegen nicht möglich.

Durch die Zusammenarbeit der Regierung von Oberbayern und der Direktion für Ländliche Entwicklung München sollen - dies symbolisieren die schwarzen Pfeile in Abbildung 10 - gemeinsam finanzielle Mittel für die planerische Zwischenebene aus verschiedenen Förderprogrammen bereitgestellt werden. Hier fielen inzwischen Fördermöglichkeiten durch Einsparungen im Haushalt des Umweltministeriums weg (vgl. Programm Freizeit und Erholung).

In Abbildung 10 ist aber auch deutlich ablesbar, daß es nicht "die" eine Art der Umsetzung im Auerbergland gibt, sondern verschiedene Umsetzungsstrategien und Förderprogramme ineinander greifen müssen, bis die Landschaftspläne flächendeckend "in die Tat" umgesetzt werden können. Dem querschnittorientierten Landschaftsplan stehen dabei

**Abbildung 10**

Übersicht über die verschiedenen anwendbaren Förderprogramme im Zuge der Umsetzung Gemeindlicher Landschaftspläne im Auerbergland (PRÖBSTL 1996)

eine Vielzahl sektoral ausgerichteter fachspezifischer Programme gegenüber.

Neben umfangreicher Motivierungs- und Überzeugungsarbeit ist es im Rahmen der Umsetzung Aufgabe der Beratungsleistung, die verschiedenen Fördermittel sowohl im Sinne des Landschaftsplankonzepts als auch zu Gunsten der Landwirte oder anderer Grundstückseigner miteinander abzustimmen und optimal einzusetzen.

Um Überschneidungen und Doppelarbeit zu vermeiden, sollte die Umsetzung des Landschaftsplans (vgl. dazu auch JESSEL, HÖLLERER & WARTNER 1996) unter der Federführung und Projektleitung des Landschaftsarchitekten erfolgen. Eine Unterstützung dazu bieten hier die Ämter für Landwirtschaft und die unteren Naturschutzbehörden an.

Weitere Möglichkeiten zur Umsetzung der Landschaftsplanung im Auerbergland könnten dann erreicht werden, wenn es gelingt, die Bemühungen zur Direktvermarktung und eines landschaftsverträglichen Fremdenverkehrskonzepts mit den Zielen der Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung zu verbinden.

Übergemeindliche Umsetzung mit Hilfe der Dorf- und Flurentwicklung am Beispiel Bernbeuren

Aus der Vielzahl der in Abbildung 10 dargestellten Möglichkeiten zur Umsetzung soll abschließend dargestellt werden, wie gemeindeübergreifend durch Zusammenwirken von Dorferneuerung und Landschaftsplanung Verbesserungen in der Feldflur erreicht und umgesetzt werden konnten.

In den oberbayerischen Gemeinden ermöglicht die Ausdehnung des Dorferneuerungsverfahrens auf das gesamte Gemeindegebiet, d.h. die *flächenhafte Anordnung*, daß die zur Umsetzung besonders wichtigen Instrumentarien im Rahmen der Verfahren zur ländlichen Neuordnung, wie Flächenankauf,

Flächentausch, eingesetzt werden können und eine intensive Einzelberatung der Landwirte möglich ist. Da über die Dorferneuerungs-Anordnung automatisch alle Grundbesitzer - unabhängig vom Wohnsitz - dem Verfahrensgebiet angehören, können z.B. zur Biotopvernetzung und Renaturierung auf Streuwiesen zwischen Bernbeuren und Stötten lückenlos alle in Frage kommenden Flurstücke in die Umsetzung miteinbezogen werden, auch wenn die Grundbesitzer der Nachbargemeinde angehören (vgl. Faltpplan am Ende des Beitrags, Nr. 18).

Durch die übergemeindliche Abstimmung der Landschaftspläne ist auch eine Realisierung von Maßnahmen jenseits der Gemeindegrenze möglich. So ist ein Landwirt im Norden von Bernbeuren einverstanden, als "Ausgleich" für den Flurwegeaus- und -neubau eine zusätzliche Intensiv-Grünfläche für Naturschutzzwecke zur Verfügung zu stellen, die jedoch auf Burggener Gemeindegebiet liegt (siehe Faltpplan am Ende des Beitrags, Beispiel Nr. 19). Die für diese Fläche vorgeschlagenen Pflanz- und Entwicklungsmaßnahmen wurden abgestimmt und fügen sich in das Burggener Landschaftsplankonzept ein.

6 Zusammenfassung

Abschließend sollen die aus unserer Sicht wichtigsten "Pluspunkte" der gemeindeübergreifenden Landschaftsplanung am Auerberg aus heutiger Sicht zusammengefaßt werden:

- Übergemeindliche Landschaftsplanung als Basis für eine verträgliche zukunftsorientierte Regionalentwicklung durch abgestimmte Interessenlagen
- Prozeßhaftes Planen mit dem Bürger durch Arbeitskreise, Runde Tische und das Zusammenwirken von Dorferneuerung und Landschaftsplanung

Effiziente kostensparende Planung und Umsetzung durch Kombination bestehender Programme und offene Kooperation verschiedener Fachbehörden

Akzeptanzfördernde, planungsbegleitende Umsetzung durch Einstiegsprojekte

- Effektive Ergebnisse für Natur- und Artenschutz, Erholung und Landnutzung durch übergemeindliche Leitbilder, Maßnahmenplanung und Umsetzung

Literatur

ARBEITSGRUPPE FÜR LANDNUTZUNGSPLANUNG, LANDSCHAFTSÖKOLOGIE UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG AGL, AMMER, U. & PRÖBSTL, U. (1991):

Grünordnungsplan im Rahmen der Dorferneuerung Burggen. - Fachplanung, Etting

ARBEITSGRUPPE FÜR LANDNUTZUNGSPLANUNG, LANDSCHAFTSÖKOLOGIE UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG AGL (1991):

Ökologische Information und individuelle Beratung im privaten Bereich im Rahmen der Fachplanung Grünordnung, Dorfökologie. Hrsg.: Teilnehmergemeinschaft Burggen II, Gemeinde Burggen, München

ARBEITSGRUPPE FÜR LANDNUTZUNGSPLANUNG, LANDSCHAFTSÖKOLOGIE UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG AGL, AMMER, U. & PRÖBSTL, U. (1996):

Gemeindlicher Landschaftsplan Burggen.- Vorentwurf in Aufstellung, Etting

ARBEITSGRUPPE FÜR LANDNUTZUNGSPLANUNG, LANDSCHAFTSÖKOLOGIE UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG AGL, AMMER, U. & PRÖBSTL, U. (1996):

Gemeindeübergreifende Aussagen zum Vorentwurf des Landschaftsplans Lechbruck. - Etting

AUWECK, F., JAHNKE, P. & KÖTTER, A. (1994):

Experten- und Dialogplanung. - Garten und Landschaft H. 8/94, München

AUWECK, F., JAHNKE, P., KÖTTER, A. & DRAGO, B. (1995):

Ländliche Entwicklung Auerbergland. Hauptprojekt, Ergebnisbericht, München

BAYERISCHE AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM E.V. (Hrsg.) (1996):

Neues Bauen auf dem Lande. - München

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (Hrsg.) (1996):

Leitfaden zur Fortentwicklung des gemeindlichen Landschaftsplans als Teil des Flächennutzungsplans in Bayern. - Entwurf vom 18.3.1996, München

FRANK-KRIEGER, H. & KERN, P. (1995):

Gemeindlicher Landschaftsplan Bernbeuren. Vorentwurf, Kaufbeuren

FRANK-KRIEGER, H. (1996):

Gemeindeübergreifende Aussagen zum Vorentwurf des Landschaftsplans Ingenried. - Kaufbeuren

JESSEL, B., HÖLLERER, G. & WARTNER, H. (1996): Landschaftsplanung am Runden Tisch. - Hrsg.: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen

MAGEL, H. (1996):

Das bewährte Alte erhalten, das gute Neue schaffen Dorf- und Landentwicklung in Europa. - in: Bayerische Akademie Ländlicher Raum e.V., Neues Bauen auf dem Lande, München

PREEN, A. V. (1995):

Konzepte für Erstaufforstung unter ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen und landschaftsgestalterischen Gesichtspunkten. - Untersuchung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen, am Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und Naturschutz der forstwissenschaftlichen Fakultät an der Ludwig-Maximilian-Universität, Freising

PRÖBSTL, U. & FRANK-KRIEGER, H. (1996):

Landschaftsplanung interkommunal. - Garten und Landschaft H. 6/96, München

PRÖBSTL, U. (1996):

Landschaftsplanung rund um den Auerberg. - in: Bayerische Architektenkammer, Der Landschaftsplan, Unterlagen der Akademie für Fort- und Weiterbildung der Bayerischen Architektenkammer, München

Anschriften der Verfasserinnen:

Dr. Ulrike Pröbstl

Landschaftsarchitektin BDLA

St. Andrästr. 8

D-82398 Etting-Polling

Heidi Frank-Krieger

Landschaftsarchitektin BDLA

Lindenstr.13a

D-87600 Kaufbeuren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [6_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Pröbstl Ulrike, Frank-Krieger Heidi

Artikel/Article: [Ansätze zu gemeindeübergreifenden Vorgehensweisen in der Landschaftsplanung - am Beispiel der Gemeinden Bernbeuren, Burggen und Lechbruck 83-94](#)